



DIE KAPUZINERGRABSTÄTTE IN BRÜNN

Sie befinden sich im Kloster des Ordens der Kapuziner-Minoriten. Diese christliche Gemeinschaft, die zur römisch-katholischen Kirche gehört, ist inspiriert durch das Leben des italienischen Heiligen Franz von Assisi (1182–1226).

Die Wurzeln des Kapuzinerordens finden wir im italienischen Umbrien des 16. Jahrhunderts. Von dort breiteten sich die Kapuziner nach und nach in die ganze Welt aus. Auf tschechischen Land kamen sie im Jahre 1599 und ihr erstes Kloster gründeten sie in Prag. In Brunn wirken sie seit dem Jahre 1604.

In Tschechien leben in fünf Klöstern, dieses in Brunn miteingeschlossen, um die vierzig Brüder.

Die Kapuzinergrabstätte

In den Jahren 1656–1784 diente sie zum **Be-graben der Brüder und der Wohltäter des Ordens**. Ein hochentwickeltes Belüftungssystem, dank welchem die Krypta über Jahrhunderte entlüftet wurde, sorgte für die **natürliche Mumifizierung der Körper der Verstorbenen**. Die letzte Ruhestätte fanden hier mehr als 150 Kapuziner und um die fünfzig Wohltäter.

Die Grabstätte ist ein **ungewöhnliches Dokument der Geschichte des Kapuzinerordens**. Die Brüder haben sie der Öffentlichkeit zugänglich gemacht **als Erinnerung unserer menschlichen Verträglichkeit – Memento mori**. Seit mehr als 170 Jahren kommen Besucher hierher.

TU FUI, EGO ERIS

Die lateinische Inschrift über dem Kapelleneingang **Tu fui ego eris** bedeutet übersetzt **Ich war du, du wirst ich sein**. Eine der Abwandlungen der Erinnerung an die Endlichkeit unserer Existenz auf dieser Welt.



DIE KAPELLE

1 Gerade haben Sie die Kapelle betreten, die im Jahre 1656 geweiht wurde und den Kapuzinerbrüdern ursprünglich zum Gebet diente. Seit dem Jahre 1872 liegt hier der Sarg des Pandurenbefehlshabers **Franz Baron von Trenck** (in der Mitte der Kapelle). Und im vergangenen Jahrhundert wurde das Reliquiar der Christin **Clementia** aus der Kirche hierher verlegt (auf dem Altar an der Wand).

Franz Baron von Trenck (1711–1749)

Für seine sehr heftige, rätselhafte und ehrgeizige Art wurde er **Trenck der Teufel** genannt. Er befehligte die fünftausend Mann starke Armee der Panduren, die für ihre Grausamkeit bekannt war. Und auch wenn er im Dienst der österreichischen Kaiserin Maria Theresia kämpfte, sorgten er und seine Panduren selbst am kaiserlichen Hof in Wien für Bedenken, wo er es schaffte sich viele Feinde zu machen.



Und was hat dieser, von zahllosen Legenden umwobene, Krieger mit den Kapuzinern zu tun? Sie begegneten sich auf der Festung Spielberg. **Baron von Trenck als Gefangener**, zu lebenslänglicher Haft verurteilt, **ein Kapuzinerbruder als Beichtvater**. Die Kapuzinerchronik belegt, dass die im Gefängnis verbrachte Zeit sein Gewissen bewegte und er **sein hemmungsloses Leben bereute**. Einen Teil seines Besitzes spendete er für einen guten Zweck und er selbst wünschte sich gerade hier, in der Grabstätte, begraben zu werden.

Das Barockreliquiar der Christin Clementia

Ihre Überreste, entdeckt in den römischen Katakomben, schenkte den Brüdern im Jahre 1754 der Kaminfegermeister Georg Barnabas Orelli. Damals glaubte man, dass Menschen aus diesen Katakomben zu den christlichen Märtyrern gehörten. Deshalb wurden ihre Überreste verehrt wie die Reliquien von Heiligen. „Unsere“ Clementia hatte in der hiesigen Kirche sogar ihren eigenen Altar. Mit der Zeit hat die Kirche jedoch entschieden die Verehrung dieser näher unbekannteren „heiligen Leibe“ zu überdenken und sie gegebenenfalls auch feinfühlig aus den Gotteshäusern zu entfernen. Über Clementia können wir mit Sicherheit nur sagen, dass sie im 4.–5. Jahrhundert lebte, vom christlichen Glauben zeugte und mit etwa vierzig Jahren verstarb.

AUSSTELLUNG ARS MORIENDI

2 Diese wenigen Stufen aus der Kapelle haben sie nun ins 17. Jahrhundert geführt. Sie sind umgeben von **barocken Fresken**, die wohl gekonnt von einem der Kapuzinerbrüder angefertigt wurden. Die Originale befinden sich in Prag auf dem Hradschin, in der Grabstätte des Wallfahrtsortes Loreto, der sich über Jahrhunderte in geistlicher Obhut der Kapuziner befand.

Einzelne Fresken stellen die **Vergänglichkeit der menschlichen Existenz und unseres Tuns** dar. Teil der Komposition ist jedoch auch die **Hoffnung**, eingefangen in der Szene der Aufweckung des Lazarus.

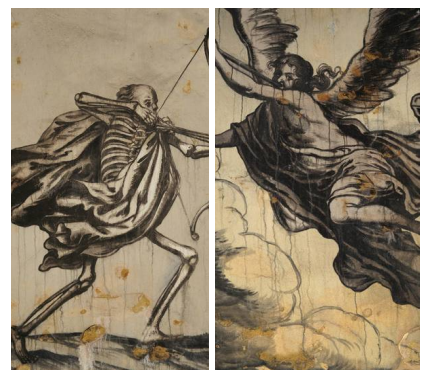


Triumph des Todes: Dieses Fresko ist das erste Bild, das ein in die loretanische Grabstätte eintretender Mensch sieht. Hier triumphiert die Gestalt des Skeletts, das seine gespannte Armbrust auf uns – die Ankommenden – richtet. Wir sind jetzt die Kandidaten des Todes.

In der Mitte des Saales sehen Sie das Fresko des **Skeletts**, welches einen Bogen mit drei Pfeilen spannt. Dies ist eine Allegorie des flächendeckenden Todes, wie zum Beispiel zu Zeiten der Kriege.



Chronos: Die Gestalt des Chronos ist die Personifikation der Zeit. Mit seiner Sense stößt er die Symbole menschlicher Mühe zu Boden. Er weist darauf hin, dass auch das was wir tun vergänglich ist.



Daneben befindet sich ein Bild des **Engels vom letzten Gericht** – die, die Böses getan haben, werden in die ewigen Qualen gehen, die Gerechten hingegen ins ewige Leben.



Die Erweckung des Lazarus: Dieses Fresko zeigt auf die göttliche Liebe, die stärker ist als der Tod. Auf die Liebe, die den Tod besiegt und uns das Tor zur Ewigkeit geöffnet hat. Auf die Szene beziehen sich Jesu Worte: „Ich bin die Auferstehung und das Leben... Und jeder der lebt und an mich glaubt wird nicht für immer sterben.“

DIE FAMILIE GRIMM

Hier ist die **berühmte Familie der Baumeister und Architekten** begraben, die nicht aus der Geschichte des Brünner Konvents wegzudenken ist. Mit der Gemeinschaft der Kapuziner verbanden sie nicht nur ein **Arbeitsverhältnis, sondern vor allem ein freundschaftliches**. Zwei Söhne von Moritz Grimm traten sogar in den Kapuzinerorden ein.

Moritz Grimm (1669–1757) half den Kapuzinern bei den Reparaturen des Klosters und vergrößerte die Räume der Grabstätte. Er arbeitete auch für den Orden der Minoriten und beteiligte sich an bedeutenden Bauwerken der Stadt.

Franz Anton Grimm (1710–1784) beteiligte sich an der Umgestaltung der Kapuzinerkirche und an der Erweiterung des Klosters um den Straßenflügel. Er übernahm auch die Ausgaben für die Anfertigung der fünf Statuen von franziskanischen und kapuzinischen Heiligen, die bis heute die Plattform vor dem Eingang zur Kirche schmücken. Er war ein anerkannter und renommierter Architekt.

Einzigartige Sammlung barocker Säрге

Dank der hochentwickelten Belüftung ist uns in der Grabstätte eine einzigartig große Anzahl an Holzsärgen aus dem 18. Jahrhundert erhalten geblieben. Ihre Deckel sehen Sie aufgehängt an den Wänden um sich herum. Sie sind vor allem aus Eiche gefertigt, einige aus Kiefer.

Sie sind mit handgefertigten Ölmalereien geschmückt. Das häufigste Motiv ist der gekreuzigte Christus als Ausdruck der Hoffnung auf die Auferstehung, dann Pflanzen, Granatäpfel oder Schädel mit gekreuzten Knochen.



Die Skulptur des Engels zeigt auf die lateinische Inschrift *Sic transit gloria mundi*, übersetzt *So vergeht der Ruhm der Welt*.

DIE GRABSTÄTTE DER WOHLTÄTER

Um die Kapuzinergemeinschaft herum bewegten sich auch **weitere interessante Menschen**, die sich wünschten den Brüdern auch im Tod nachzufolgen. In diesem Teil der Grabstätte ist zum Beispiel ein **fürstliches Ehepaar aus Würbenthal** beerdigt, welches ein Herrngut in Nordmähren besaß. Ihr Ahne finanzierte den Bau des Kapuzinerklosters in der Stadt Fulnek und noch weitere zwei weitere Generationen der Würbenthäler unterstützten die Brüder.

Hier ruht auch **General Zinzendorf** (1627–1695), der Befehlshaber der Brünner Festung Spielberg, oder **Hauptmann Leopold Sak aus Bohuňovice** († 1725) aus dem Bezirk Olmütz.



Die Kapuziner erfreuten sich auch der außerordentlichen Gunst des Adelsgeschlechts der Sinzendorf, die unter anderem die Burg Eichhorn unweit von Brünn und das damit verbundene Herrngut besaßen. In der Grabstätte ist das Ehepaar **Isabella** (1658–1719) und **Jan Weikard** (1656–1715) von Sinzendorf beerdigt, und sogar zwei ihrer drei Kinder: **Marie Elisabeth** (1697–1758) und **Prosper Anton** (1700–1756). Die Kapuzinerchronik erwähnt Marie Elisabeth als „freigiebige Spenderin“ und Prosper Anton als „besonderen Patronen des Ordens“.

BARNABAS ORELLI

5 Sicher haben Sie bereits bemerkt, dass einzelne Säle der Grabstätte **auf unterschiedlichen Höhenebenen** liegen. Das liegt daran, dass das ganze Areal des Klosters auf den Baugrundstücken von neun Stadthäusern gewachsen ist, die aufgekauft und anschließend abgerissen wurden. Ihre Unterkellerung blieb jedoch erhalten und diente zum Ausbau des Kellergeschosses. Mit ein bisschen Übertreibung können wir sagen, dass Sie sich **jetzt zwischen zwei Epochen befinden**. Unter den Füßen haben Sie die Fundamente der Renaissancehäuser und über dem Kopf die barocke Kapuzinerkirche.

Gleich unter der Treppe ist **Barnabas Orelli** († 1757) begraben, ein Kaminfegermeister und der freigiebigste Wohltäter der hiesigen Kapuzinergemeinschaft überhaupt. Er half den Brüdern auch beim Lösen praktischer Angelegenheiten, die den Betrieb des Klosters betrafen.

In der großen **gemauerten Tumba** links in der Ecke sind die sterblichen Überreste all der Verstorbenen begraben, deren Körper mit der Zeit in der Grabstätte zerfallen sind. Hier befinden sich zum Beispiel die Überreste der bereits erwähnten Marie Elisabeth aus dem Geschlecht der von Sinzendorf oder ihres Vaters Jan Weikard.

6



DIE GRABSTÄTTE DER KAPUZINERBRÜDER

Die Kapuziner hatten eine sehr **Art der Bestattung**, die ihr Grundcharisma widerspiegelte: Armut. Den verstorbenen Bruder, gekleidet in sein Habit (Ordenstracht), legten sie in einen Eichensarg mit herausziehbarem Boden und trugen ihn nach der Zeremonie in der Kirche hinunter in die Grabstätte (die Treppe entlang, die Sie neben dem Kreuz sehen können). Hier legten Sie ihn auf den kahlen Boden, lediglich mit Steinen oder Ziegeln unter dem Kopf.

Die Brüder wurden ohne Grabstein und alle gleich beerdigt. Nur diejenigen, die mehr als 50 Jahre im Orden gelebt hatten, erwartete nach dem Tod eine kleine Ausnahme: sie wurden mit einem **einfachen Holzkreuz** beerdigt (Bruder auf der rechten Seite). Dennoch führen die Kapuziner bis heute sehr sorgfältig Buch über ihre Verstorbenen und beten jeden Mittag für die Brüder, deren Todestag auf den jeweiligen Tag fällt. Die Verstorbenen sind so immer gegenwärtig in den Gebeten ihrer lebenden Mitbrüder, **sie bilden weiterhin eine Gemeinschaft**.

Gleich allen Christen nehmen auch die Kapuzinerbrüder den **Tod lediglich als Tor wahr**, durch das sie zu Gott gehen, der heilige Franziskus nannte den Tod sogar „seine Schwester“.

DANKSAGUNG

Wir danken Ihnen für Ihren Besuch und wünschen Ihnen, dass Sie **gute und wichtige Dinge nicht hinauschieben**. Denn – wie es so schön heißt – unser Leben gleicht „einer Seifenblase, zerbrechlich, sie verschwindet, geht fort, vergeht, kaum haben wir die Welt erblickt“.

P. S. Den Führer geben Sie bitte an der Kasse zurück.
Vielen Dank.

